

LAND & LEUTE

BRANDENBURG, WIRTSCHAFT, KULTUR, MEDIEN, WETTER UND TV



So war Potsdam

André Kubiczeks neuer Roman „Straße der Jugend“. **Seite 10**

KOMMENTAR



Von Igor Göldner

Demission

Es war ein kurzer Ausflug an die Spitze der Bundespartei, der für die brandenburgische FDP-Politikerin Linda Teuteberg nun jäh zu Ende ging. Zermürbt vom internen Machtkampf mit Parteichef Christian Lindner erklärte sie ihren vorzeitigen Rückzug als Generalsekretärin – eine andere Wahl blieb ihr nicht. Dabei war es Lindner, der die Potsdamerin noch vor 16 Monaten persönlich auserwählt hatte. Mit 93 Prozent vom Parteitag überzeugend gewählt, waren die Erwartungen an die junge Ostdeutsche hoch. Die fiel mit ihrer betont freundlichen, höflichen, abwägenden Art auf, was aber nur begrenzt ankam. Viele in der Partei wünschten sich eine größere Härte in der Auseinandersetzung, schließlich sei man in der Opposition. Überdies gerieten die Liberalen in der Corona-Krise ins Straucheln. Teuteberg war schon länger angezählt. Sie stemmte sich mit aller Kraft gegen ihre Ablösung, wollte nicht von selbst gehen. Wenigstens bis zum offiziellen Ende ihrer Amtszeit im Frühjahr hätte sie wohl noch gern durchgehalten. Doch Lindner wollte sie loswerden – unbedingt und schnell. Er hofft nun mit neuen Köpfen auf einen Befreiungsschlag – auch für sich persönlich. Teuteberg dürfte die Zeit als Lernerfahrung abbuchen. Vielleicht aber kommt sie auch zu der Erkenntnis, dass der Job nicht wirklich zu ihr passte.

IN KÜRZE

Tesla: Genehmigung für weiteren Bauabschnitt

Erkner. Der Bau der Tesla-Fabrik in Grünheide (Oder-Spree) kommt voran. Das Landesamt für Umwelt hat gestern für einen weiteren Abschnitt den vorzeitigen Baubeginn zugelassen. Genehmigt wird damit unter anderem die Errichtung von Rammpfählen als Teil der Fundamente. Da das Hauptgenehmigungsverfahren noch nicht abgeschlossen ist, erfolgt der vorzeitige Baubeginn auf eigenes Risiko des US-Unternehmens.

BER-Betreiber wollen einen ICE-Anschluss

Schönefeld. Wenige Monate vor der geplanten Inbetriebnahme des Flughafens BER in Schönefeld (Dahme-Spreewald) dringen die Betreiber auf einen ICE-Anschluss. „Wenn wir ICE-Verkehr im Bahnhof unter dem Terminal haben, kann mancher Inlandsflug vermieden werden“, sagte Flughafenchef Engelbert Lütke Daldrup gestern. Ein ICE-Anschluss habe große strategische Bedeutung. Damit ließen sich mehr Flugverbindungen auf der Langstrecke gewinnen.

Neuer Job für Klara Geywitz beim Landesrechnungshof

Potsdam. Die ehemalige SPD-Landtagsabgeordnete Klara Geywitz arbeitet nun beim Brandenburger Landesrechnungshof. Die 44-Jährige hatte gestern ihren ersten Arbeitstag. Sie ist als Prüfgebietsleiterin unter anderem für das Infrastrukturministerium, den Landesbetrieb für Straßenwesen sowie für die Bauverwaltung zuständig. Geywitz hatte 2019 ihren Wahlkreis in Potsdam knapp an die Grüne Marie Schäffer verloren.

Teststelle für Reiserückkehrer am Berliner Hauptbahnhof

Berlin. Am Berliner Hauptbahnhof hat eine weitere Covid-19-Teststelle den Betrieb aufgenommen. Wie zuvor bereits an den Berliner Flughäfen und am Zentralen Omnibusbahnhof werden dort seit gestern Rückreisende aus Risikogebieten getestet. Die vom Technischen Hilfswerk eingerichtete Teststelle ist montags bis samstags von 6 bis 23 Uhr und sonntags von 8 bis 23 Uhr geöffnet. Die Tests sind innerhalb von 72 Stunden nach der Einreise kostenfrei.

Staatssekretär soll Senatorin Lompscher beerben

Berlin. Der Berliner Staatssekretär für Wohnen, Sebastian Scheel (Linke), soll neuer Stadtentwicklungssenator werden. Der Linke-Landesvorstand schlug den 44-Jährigen am Montagabend als Nachfolger für die zurückgetretene Senatorin Katrin Lompscher vor. Scheel werde „unseren wohnungs- und mietenpolitischen Kurs konsequent weiter vorantreiben“, erklärte die Landesvorsitzende Katina Schubert.



In einem Fall griff der später gefasste Serienvergewaltiger eine Joggerin in einem Waldgebiet in Kleinmachnow (Potsdam-Mittelmark) an.

FOTOS: BODO MARKS/DPA, JULIAN STÄHLE

„Vergewaltiger planen nicht rational“

Psychologe Christoph J. Ahlers über die jüngste Häufung von Sexualstraftaten in Brandenburg und Berlin – Einen Zusammenhang mit den Corona-Beschränkungen verneint er

Potsdam. Sexualpsychologe Christoph J. Ahlers leitet die Praxis für Paarberatung und Sexualtherapie am Institut für Sexualpsychologie in Berlin. Mit der MAZ sprach er über die Häufung von Vergewaltigungen in Brandenburg und Berlin in diesem Sommer.

Dr. Ahlers, die gehäuft Vorfälle sexueller Gewalt haben die Brandenburger sehr beunruhigt. Schlichte Gemüter würden jetzt vielleicht sagen: Die Pandemie hat die Möglichkeiten der jungen Leute drastisch eingeschränkt. Keine Partys, keine Bordelle, da müssen junge Männer eben andere Wege gehen, um sich auszutoben. Ist das Quatsch oder enthält das sogar ein Körnchen Wahrheit?

Christoph Ahlers: Das würde ja implizieren, dass das, was jetzt als Entbehrung erlebt wird, zwingend dazu führt, dass angeblich aufgestaute Bedürfnisse nun in Form von Straftaten realisiert werden müssten. Natürlich kann das Fehlen von Club- und Partyleben zu Langeweile und Missmut führen, aber das bedeutet nicht, dass sexuelle Bedürfnisse nun in Form von Übergriffen befriedigt würden.

Sondern?

Die Mehrzahl aller Menschen und auch Männer befriedigen sexuelle Bedürfnisse einvernehmlich, indem sie sich Partner und Partnerinnen suchen, die bereit sind, mit ihnen sexuell in Kontakt zu treten. Wir müssen auch bei den Fällen in Brandenburg und Berlin davon ausgehen, dass nicht ein äußerer Umstand für die Begehung von Sexualstraftaten ursächlich ist. Ursächlich sind Persönlichkeitseigenschaften und tatbegünstigende Überzeugungen und Einstellungen bei Tätern.

Zumindest sind einige Gelegenheiten, einvernehmlichen Sex in die Wege zu leiten, weggefallen. Es konnte ja niemand mehr in Clubs und Discos gehen, um andere Leute anzubaggern. Die Vorstellung von Discos, Partys und Clubs zum Anmachen und Anbaggern stammen eigentlich aus dem 20. Jahrhundert. Die Mehrzahl der Gelegenheitssexkontakte der Gegenwart wird von jungen Leuten über das Internet hergestellt. Das läuft über Datingportale, allen voran Tinder, und andere Apps, über die jederzeit und umstandslos sexuelle Kontakte angebahnt werden können. Und das geschieht trotz Corona relativ unverändert. Wenn ich aber das Gefühl habe, dass ich dort nicht ankomme



Polizeieinsatz nach einer Vergewaltigung in Babelsberg.

Autor und Gutachter

Dr. Christoph J. Ahlers ist Sexualwissenschaftler und Leiter der Praxis für Paarberatung und Sexualtherapie am Institut für Sexualpsychologie Berlin. Zuvor arbeitete er viele Jahre als Gutachter zur Schuldfähigkeit von Sexualstraftätern.

Ahlers ist Autor des Buches „Himmel auf Erden und Hölle im Kopf – Was Sexualität für uns bedeutet“ (Goldmann). Schönstes Zitat: „Sex ist wie Beton. Es kommt darauf an, was man daraus macht.“



oder wenn ich dort nicht die Resonanz erfahre, die ich mir wünschen würde, dann führt das womöglich zu Verdross und Frust. Und aus Frustration erwachsen dann zwei Gefühlszustände: Resignation, die zum Rückzug führen kann, oder Aggression, die dazu führen kann, dass ich mir mit Gewalt nehme, was man mir nicht freiwillig gegeben hat.

In einem Fall wurden drei Täter gemeinschaftlich gegen eine Frau gewalttätig. Wie lässt sich das erklären? Gruppen sind bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen immer kriminalitätsbegünstigende Konstellationen, wenn dort tatlegitimierende Überzeugungen oder tatbegünstigende Einstellungen vorherrschen und geteilt werden. Das gilt nicht nur für Sexualstraftaten, sondern auch für Eigentumsdelikte und Körperverletzungen. Wenn meine Bezugsgruppe findet, dass Gewalt okay ist, dann fördert das meine eigene Bereitschaft, tatsächlich Gewalt auszuüben. Das Gleiche gilt für Einstellungen, die sexuelle Übergriffe bagatellisieren oder sogar gutheißen.

Zwei Wochen vor den jüngsten Übergriffen in Potsdam war bereits ein Sexualstraftäter von der Polizei gestellt worden. Warum wirkte diese Festnahme nicht abschreckend? Die Kriminalforschung hat schon seit den 1950er-Jahren relativ eindeutig klargestellt, dass Strafe und Strafverschärfung gerade bei solchen Taten keine abschreckende Wirkung haben. Mögliche Vergewaltiger

finden sich in der Regel nicht im Zustand einer rationalen Planung, wie etwa Trickbetrüger oder Leute, die eine Bank überfallen wollen. Die Taten ergeben sich vielmehr meist aus einer affektiven, dynamischen Verfassung des Täters, bei der das Ausmaß von Strafen nicht realisiert wird.

Die Täter trugen der Beschreibung zufolge alle eine Mund-Nasen-Bedeckung. Hat diese Anonymisierung die Tat begünstigt? Sich zu verummern und unkenntlich zu machen, ist bei Kriminellen von jeher ein Teil ihrer Strategie. Dass jetzt Gesichtsmasken, die sonst nur Straftäter tragen, für die Allgemeinheit Vorschrift sind, kann daher ein begünstigender Faktor sein. Ohne die Vorschrift falle ich mit Maske ja automatisch unter den Verdacht, eine Straftat begehen zu wollen. Jetzt verhalte ich mich mit Maske normkonform und kann zugleich gewährleisten, dass meine Wiedererkennbarkeit beeinträchtigt oder gar ausgeschlossen ist.

Dennoch wirkt die massive Häufung der Sexualstraftaten in einer begrenzten Region außergewöhnlich. Man könnte fast vermuten, da stecke System dahinter. Wie sehen Sie das? Für die Bestätigung der Hypothese, dass wir es mit einem tendenziell zunehmenden Phänomen in einer bestimmten Region zu tun haben, reichen diese Taten nicht aus. Wahrscheinlich ist es eine eher zufällige Anhäufung von Taten in einem Gebiet. Wissenschaftlich könnten wir bisher noch nicht eine Hypothese konstruieren, dass wir es mit einer neuen Tendenz für sexuelle Übergriffbarkeit in und um Potsdam zu tun haben. Dazu bräuchte man eine viel größere Stichprobe.

Könnte aber der lange aktive Serienvergewaltiger nicht doch andere Straftäter indirekt angestachelt haben? Bei ihm zeigte sich zumindest, wie leicht Opfer zu finden und zu überwältigen waren. Stimulierend wirkt sich das alles nur für den aus, der aufgrund seiner Persönlichkeit solche Einstellungen schon in sich angelegt hat. Wer ein stabiles Selbstwertgefühl hat und seine Bedürfnisse einvernehmlich und normkonform erfüllen kann, für den haben solche Taten keinerlei Vorbildcharakter. Im Gegenteil: Sie stoßen ihn ab. Wenn ich aber im Kern meiner Persönlichkeit beeinträchtigt bin – und hier ist der Kern von allem ein beschädigtes Selbst-

wertgefühl – und ich zusätzlich noch die Einstellung kultiviert habe, ich käme überall zu kurz, dann kann es zu Fehlverarbeitungen kommen. Dann könnte ich tatsächlich auf die Idee kommen: Was der getan hat, das könnte ich ja auch tun. Für eine gesunde Persönlichkeit sind solche Serientäter aber kein Modell für Nachahmungen, sondern abschreckende Beispiele kranker Persönlichkeiten.

Aufgrund unserer Berichterstattung und der Täterbeschreibung als „südländisch“ schrieb uns ein Leser prompt: Das haben wir nun davon, dass Mama Merkel hier jeden hereinlässt. Durch die liberale Flüchtlingspolitik sei das junge Leben mehrerer Frauen zerstört worden. Stellen Sie sich vor, der Leser säße bei Ihnen in der Praxis und würde sich ähnlich äußern: Was würden Sie ihm sagen? Grauenhafte Geschehnisse, ob Seuchen, Katastrophen, Unfälle oder eben auch fürchterliche Straftaten wie diese, führen dazu, dass Menschen nach Erklärungen suchen. Menschen wollen sich einen Reim darauf machen können, warum die Dinge geschehen sind. Bei diesem Bemühen gibt es eine große Neigung, einfache Lösungen in Schwarz-Weiß-Kategorien ohne große Differenzierung zu suchen. Das sehen wir am imposantesten bei Donald Trump, der seine gesamte Politik auf dieser entdifferenzierten Weltansicht aufbaut.

Und was hat das mit der Wut unseres Lesers zu tun? Die Neigung, bei der Erklärung der Welt in Schwarz-Weiß-Kategorien zu denken, führt dazu, dass auch rassistische Denkweisen in solchen Augenblicken sehr plausibel und damit anziehend wirken. Die Ursachen von Straftaten werden in der ethnischen Herkunft der Straftäter gesucht. Bei genauer wissenschaftlicher Betrachtung ist es aber so gut wie nie die ethnische Herkunft, die erklärt, warum Straftaten begangen wurden, sondern die sozioökonomischen Lebensverhältnisse, in denen Menschen sich befinden. Je randständiger und marginalisierter Menschen sind, desto größer ist das Risiko, dass sie Straftaten begehen – unabhängig von ihrer ethnischen Herkunft. Der Leser hat also auf einen dumpfen, vorurteilvollen und rassistischen Erklärungsmodus zurückgegriffen, der ohne jede wissenschaftliche Grundlage ist.

Interview: Rüdiger Braun